

Simburger Anzeiger

Taglich ausliefendes Preisblatt für den Kreis Simburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Unterlahnau, Rheingau und St. Goarshausen.

Veröffentlichungsweise: täglich (nur Werttag).
Bezugspreis: monatlich 3.60 Mark einschl. Postbestellgeld
oder Bringerlohn.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Simburger Zeitung) Begr. 1888 (Simburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur Hans Antbes,
Druck und Verlag der Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei
in Simburg a. d. Vahn.

Anzeigenpreis: die 6gespaltene 8-Millimeterzeile oder deren
Raum 70 Pfg. Die 91 mm breite Reklamezeile 2.10 Mk.
Anzeigen-Kumulation bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 144

Simburg, Samstag, den 26. Juni 1920.

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Reichstagsöffnung.

Die erste Sitzung des ersten Reichstags im republikanischen Deutschland ist in wesentlich weniger feierlicher Form vor sich gegangen, als das zunächst geplant und erhofft wurde. Man hat zwar, altgeübter Sitte nach, die Tagung mit einem Gottesdienst im Berliner Dom eröffnet, aber die Erwartung, daß sich nachher im Hause am Königsplatz auch schon die neue Regierung vorstellen und ihr mit Spannung erwartetes Programm unterbreiten würde, hat sich nicht erfüllt. Den angestrebten Bemühungen und der Festigkeit des neuen Reichstagslers Fehrenbach war es allerdings gelungen, das Schiff seines Kabinetts, das zwei Tage zuvor sowohl von rechts wie von links torpediert worden war, schwimmend zu erhalten, aber die Arbeit des Dichtens der Rede war noch nicht beendet. Herr Fehrenbach hatte den Vorstoß der Deutschen Volkspartei in der Richtung auf sogenannte „Radikalisierung“ allerdings in eine vollständige Niederlage verwandelt. Er hatte in bestimmter Form erklärt, daß er gar nicht daran denke, die beiden Zentrumsminister Dr. Wirth (Finanzen) und Giesberts (Post) in die Wüste zu schicken, und die Deutsche Volkspartei hatte sich damit stillschweigend abgefunden, ohne, was eigentlich alle Welt erwartete, aus der Ablehnung ihres dringlichen Wunsches einen Anlaß zum demonstrativen Austritt aus der neuen Koalition zu erblicken. Aber es blieben noch das Schatzministerium und das Wirtschaftsministerium offen, für die anstelle der ausscheidenden Sozialdemokraten die Deutsche Volkspartei nunmehr „hervorragend geeignete, sachmännisch vorgebildete Persönlichkeiten von Rang“ zu benennen hatte. Das kostete aber soviel Mühe, daß die neue Regierung, wie gesagt, in der Eröffnungssitzung des Reichstags noch nicht vorgestellt werden konnte. Der Tag wurde demnach mit dem Vorbehalt der Konstituierung des Hauses durch Kamensaufruf aller Mitglieder ausgefüllt. Da die Fraktionen wegen der Krisis schon seit Tagen versammelt waren, kannte man sich schon und bei Eröffnung der Sitzung gewann man außerdem einen Überblick über den Zuwachs der anderen Parteien links und rechts von den eigenen Sitzen. Man stellte fest, daß Herr v. Kardorff der Wechsel nach links zu der Deutschen Volkspartei anscheinend sehr gut bekommen ist und, daß im übrigen das Gesicht des neuen Hauses sich von dem des alten äußerlich wenig unterscheidet. Nur die Zahl der Bänke hat sich vermehrt, wie die Zahl der Mitglieder. Angesichts des nachternen sachlichen Ganges der Verhandlung mußte man sich beinahe gewaltig vor Augen halten, daß dieses Parlament zu großen Dingen berufen ist, wenn das Schicksal ihm ein langes Leben beschert. Die Unsicherheit der innerpolitischen Lage aber und die „Drohung vor Spa“ waren daher wie zwei riesige Fragezeichen von der noch immer leeren Wandfläche oberhalb des Präsidentensitzes abgelenkt und gaben dem ersten Tage des neuen Reichstages ein so ganz anderes Gepräge als wir alle gewünscht hätten.

Das werdende Reichs-Kabinett.

Berlin, 25. Juni. (W.B.) Während die politische Zeitung und das Berliner Tagesblatt die Kabinettsbildung im wesentlichen als abgeschlossen ansehen, sagt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die Bemühungen der Parteien, die Bildung des Kabinetts beschleunigt zustande zu bringen, hat bisher noch zu keinem positiven Ergebnis geführt. Die verschiedentlich genannten Namen der in Betracht kommenden Persönlichkeiten treffen nicht zu. Es heißt, daß der der Deutschen Volkspartei angehörende Oberbürgermeister Scholz-Charlottenburg noch nicht als endgültiger Kandidat für das Reichswirtschaftsministerium bezeichnet werden könne. Ebenso werde es bezweifelt, daß Landrat a. D. Kaumer von der Deutschen Volkspartei, der als Reichsschatzminister genannt werde, diesen Posten erhalte. Festzustehen scheint bisher nur, daß die demokratischen Minister Koch und Gehlert in ihrem Amte verbleiben und der Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Heinz Reichsjustizminister und zugleich Vizelänger werden wird. Alles übrige ist noch im Fluß und bisher in keiner Weise entschieden.

Das neue Reichskabinett.

Berlin, 25. Juni. (W.B.) Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichstagslers Fehrenbach folgende Herren ernannt: Reichsjustizminister (betraut mit der Vertretung des Reichs) Dr. Heine, Reichsminister des Innern Koch, Reichsfinanzminister Dr. Wirth, Reichsernährungsminister Hermann, Reichspostminister Giesberts, Reichsverkehrsminister Gröner, Reichswehrminister Gehler, Reichswirtschaftsminister Scholz, Reichsschatzminister Kaumer. Die Besetzung des Wiederaufbauministeriums ist noch vorbehalten. Die Verhandlungen über die Besetzung des Reichsarbeitsministeriums werden in Bälde abgeschlossen sein. — Das Kabinett wird morgen zu einer ersten Sitzung zusammenzutreten und sich am Montag dem Reichstag vorstellen.

Die Betätigung der Mehrheitssozialisten.

Berlin, 25. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm, wie der „Vorwärts“ mitteilt, Stellung zu der Wohnungsfrage und beschloß, eine Interpellation einzubringen. Weiter beschäftigte sie sich mit der Arbeitslosenfrage und stimmte der Einbringung folgender Interpellation zu: Was gedenkt die Regierung gegen die zunehmende Arbeitslosigkeit zu tun? Wie gedenkt sie insbesondere in der jetzigen Krise die Stilllegung von Betrieben zu verhindern und Arbeitsgelegenheit zu schaffen? Ferner wurden zwei Fraktionsmitglieder beauftragt, die Steuerfrage, besonders aber die Einkommensteuer eingehend zu prüfen und

Vorschläge auszuarbeiten, wie die Härten beim Steuereinzug behoben werden können. Weiter wurde beschlossen, in eine Prüfung der Personalfrage anlässlich der Kabinettsbildung nicht einzutreten.

Die Zusammenkunft in Spa.

Berlin, 25. Juni. (W.B.) Der englische Geschäftsträger hat dem auswärtigen Amt erklärt, er sei beauftragt, offiziell mitzuteilen, daß die Konferenz in Spa am 5. Juli stattfindet.

Drei Entente-Noten.

Berlin, 24. Juni. (W.B.) Von den drei dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in der Frage der Entlassung der alliierten Regierungen zugegangenen Noten zählt die erste die verschiedenen Verstöße gegen die militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages auf, die Deutschland von den Alliierten zur Last gelegt werden. Es wird dann im einzelnen darauf hingewiesen, die Alliierten seien darin einig, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages über die Entlassung Deutschlands sowohl was die Heeresstärke, als auch das Kriegsgüter betreffend, restlos durchgeführt werden müssen. Daher müsse es bei der Herabsetzung der deutschen Heeresstärke auf 100 000 Mann verbleiben. Die Sicherheitspolizei sei innerhalb dreier Monate aufzulösen. Dafür könne schon die vor dem Kriege bestandene Ordnungspolizei auf 150 000 Mann, somit um 70 000 Mann gegen ihren Stand von 1913 erhöht werden. Ferner fordern die Alliierten, daß die deutsche Gefangenenverwaltung ausdrücklich im Einklang mit den militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages geordnet werde, womit, wie aus der zweiten Note hervorgeht, insbesondere die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht durch das Gesetz gemeint ist. Ferner werden in der Note geforderte Maßnahmen gegen die Ausfuhr von Kriegsmaterial verlangt; endlich wird auf wirtschaftlichen Maßnahmen zur Auflösung der Einwohnervorwehren bestanden. Die zweite Note gibt insbesondere Einzelheiten über den Erlaß der Sicherheitspolizei durch 150 000 Mann Ordnungspolizei. Die dritte Note fordert mit Rücksicht auf die unvollkommene Ausführung der Auslieferung des militärischen Luftfahrmaterials in Deutschland, die am 1. Juli wieder hätte beginnen können, erst drei Monate nach der vollständigen Durchführung der Auslieferungspflicht wieder ausgenommen werden darf.

Neue Botschafter in Berlin.

Paris, 24. Juni. (W.B.) Wie „L'Avant“ erfährt, sei auf Grund des Beschlusses der Konferenz von Boulogne, daß sich die Großmächte vom 1. Juli an in Berlin durch Botschafter vertreten lassen wollen, von der französischen Regierung als Botschafter in Berlin der Ehrenpräsident des Rechnungshofes, Charles Laurent, Ritter der Ehrenlegion, in Aussicht genommen. Seine Ernennung werde veröffentlicht, sobald die Zustimmung durch Deutschland erfolgt sei.

Das Pfand für die deutsche Entschädigungszahlung.

Während sich der „Temps“ bisher streng an die Verpflichtung gehalten hat, über die Finanzprojekte der Alliierten keinerlei vorzeitige Mitteilungen zu machen, um diese Pläne nicht Gegenständen von Deutschland auszuwerfen, bevor dieses selbst von sich aus Vorschläge gemacht habe, sieht das Blatt seinen Grund, über das Pfand zu schweigen, das die französischen und englischen Finanzfachverständigen in Deutschland zu nehmen vorgeschlagen haben. Als Pfand seien die deutschen Zölle in Aussicht genommen, und zwar hat man sich, wie der „Temps“ jetzt mitteilt, die Ausübung des Pfandrechts folgendermaßen gedacht: Die deutschen Zolleinnahmen würden obligatorisch durch die Kasse eines Empfängers zu laufen haben, der von der Wiedergutmachungskommission abgeordnet sei; dieser würde die Einnahmen beim Durchgang nur dann festhalten, wenn Deutschland seinen finanziellen Verpflichtungen nicht nachkäme. Nur im Falle die deutschen Behörden materiell eine etwaige Festhaltung verhindern würden, würde die internationalisierte Kontrollinstanz verpflichtet sein, in die deutsche Zollverwaltung selbst einzugreifen.

Das Ergebnis von Boulogne.

Genf, 24. Juni. Die französische Deputiertenkammer gelangt heute, Donnerstag, zur Behandlung des Budgets des Ministeriums des Aeußeren, und Herr Millerand wird ohne Zweifel bei dieser Gelegenheit einige beruhigende Erklärungen abgeben über das Ergebnis der Verhandlungen von Boulogne und über die beunruhigende Situation der französischen vom General Gourand befehligten Armee von Ellicien. Die Pariser Regierungspresse macht im voraus schon darauf aufmerksam, daß Millerand keine bestimmten Angaben machen wird über die Beschlüsse, die in Boulogne über die Festlegung der deutschen Kriegsentlöschung und die Art ihrer Eintreibung gefaßt worden sind. Denn es wäre töricht, den Deutschen die Absichten der Entente bekannt zu machen, bevor sie ihre eigenen Vorschläge in Spa angebracht haben. Man kann feststellen, daß die unabhängigen Zeitungen diesen Vorwand, die geringfügigen Erfolge der Konferenz zu verbergen, nicht gelten lassen. Das „Journal des Debats“ stellt fest, daß in Boulogne keine einzige ernste Frage gelöst worden sei und die Verhandlungen weitergehen würden, und her „L'ener“ „Nouvelles“, der eines der führenden Blätter der gegenwärtigen Kammermehrheit ist, schreibt heute: „Es ist schwer, wenn nicht unmöglich, das Ergebnis von Boulogne festzustellen. Wenn man sich auch über nebensächliche Dinge hat verständigen können, so ist über die wichtigsten Punkte, den Betrag der deutschen Kriegsentlöschung und die Aufstellung unter den Alliierten keine Einigung erzielt worden.“

Die Rheinlandkommission hat sich anders entschlossen.

Koblenz, 24. Juni. (W.B.) Die Rheinlandskommission hat heute beschlossen, keine Einwendungen zu erheben, gegen die Verordnung vom 21. Mai betreffend den zehnprozentigen Lohnabzug.

Wandlung der französischen Regierung.

Brüssel, 24. Juni. (W.B.) Der sozialistische Abgeordnete Colleaux führte in einer Wahlversammlung aus: Die Regierung lehnte von Le Havre in der Absicht zurück, niemand wegen der Tätigkeit während des Krieges zu verfolgen. Minister Pouillet habe ihm erklärt, wenn man alle die strafen wollte, die als Verräter bezeichnet würden, könne man die ganze Welt bestrafen. Deshalb sei es besser, die Sache mit Stillschweigen zu übergehen. Colleaux nannte eine Reihe Persönlichkeiten und Firmen, die bestraft werden müßten. Das Verhalten Colleaux dürfte die Zahl derer vermehren, die wegen Einverständnisses mit dem Feind zur Aburteilung gebracht werden.

Die erste Zone Nordschleswigs dänisch.

Kopenhagen, 24. Juni. (W.B.) Die hiesigen Zeitungen melden: Die dänische Regierung erhielt aus Paris die Mitteilung, daß die endgültige Übertragung der Souveränität über die erste Zone kommenden Sonnabend stattfinden werde. An diesem Tage werde zwischen der Entente und Dänemark ein Vertrag unterzeichnet, durch den die erste Zone endgültig an Dänemark übergeben wird.

Bolschewistische Propaganda?

Zwischen rechtsstehenden Blättern und der „Freiheit“ ist eine Auseinandersetzung darüber entstanden, ob unter Leitung des Berliner Sowjetbevollmächtigten, Wiktor Kopp, geheime Beratungen unabhängiger und kommunistischer Führer stattgefunden haben, die sich mit bolschewistischen Umsturzplänen befaßten. Das unabhängige Blatt behauptet, es handle sich um Material, das der Staatskommissar für die öffentliche Ordnung den Blättern zur Verfügung gestellt habe. Der Staatskommissar bestreitet das auf das entschiedenste. Er erklärt aber gleichzeitig, daß Kopp zweifellos bolschewistische Propaganda treibe. Um über diese Tätigkeit unterrichtet zu sein, bedürfte es keiner Spionageberichte. Die Dementis ändern nichts an der Tatsache, daß die Beratungen wirklich stattgefunden haben, selbst wenn die Angaben über einzelne anwesende Personen oder den Wortlaut der Gespräche nicht ganz stimmen sollten.

Die Papierpreistreiber.

Der Landesverband der bayerischen Presse hat sich, wie aus München berichtet wird, in seiner letzten Sitzung mit der infolge der hohen Papierpreise entstandenen kritischen Lage der deutschen Presse befaßt und ist zu dem Ergebnis gekommen, die ungerechtfertigten Preistreiber auf dem Papiermarkt bedrohen nicht nur das Zeitungsgewerbe, sondern auch die Existenz aller im Zeitungsgewerbe vertretenen Berufsgruppen. Die jüngste Entwicklung der Holzpreise, die eine Preiserhöhung bis zu 50 Prozent zeigten, in Verbindung mit der Tatsache, daß die Abfälle der Papierfabriken in letzter Zeit überschüssig außer den unkontrollierbaren Abschreibungen erzielt und noch hohe Dividenden verteilt, ist schwer begreiflich. Man hätte eher einen Preisabbau als die Anklage neuer Preisforderungen erwartet. Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Papierindustrie haben noch zu keiner Klärung der Verhältnisse geführt.

Die Teuerungsunruhen.

Der „Voss. Ztg.“ schreibt man: In einer Reihe von Städten ist es zu Kundgebungen, in Württemberg sogar zu blutigen Zusammenstößen gekommen, weil die Teuerung sich immer fühlbarer geltend macht, und zwar gerade auch in den Gegenden, die, wie Württemberg, bisher davon verschont geblieben waren. Daß Vandalereien, Unruhen und Ausschreitungen kein geeignetes Mittel sind, die Teuerung zu mildern, bedarf keines Beweises. Aber auch der Nutzen von Eingaben städtischer Behörden, die sich darauf beschränken, billige Preise zu fordern, ist nicht ohne weiteres einsehbar. Bei der jetzigen Preisgestaltung handelt es sich um die notwendigen Folgen schwerer Fehler und Unterlassungsfünden, die zusammen mit den erst jetzt in ihrer ganzen Schwere fühlbaren Kriegswirkung hervortreten. An diesen Fehlern haben gerade die Stadtverwaltungen und die Vertreter der reinen Konsuminteressen eine nicht geringe Mith Schuld. Mit gesetzlichen Maßnahmen, die auf dem Papier stehen, ist heute noch weniger als früher etwas zu erreichen. Hier hilft nur der Weg des organischen Zusammenwirkens von Erzeugern und Verbrauchern, die Verständigung mit den Organisationen der Landwirte und der Verzicht auf die agitatorische Behandlung von Produktionsfragen. Wenn als Folge der jetzigen Teuerung die Erbitterung gegen das flache Land noch geschürt wird, so wächst kein Halm mehr als bisher, wohl aber wird die einzige Möglichkeit beseitigt, um im Laufe der Zeit wieder normale Verhältnisse zu erlangen. Nicht Anklagen und Klagen, sondern Verständnis und Verständigung zwischen Stadt und Land führen aus dem jetzigen Zustand heraus.

Immer unerträglich werden die hohen Preise.

Bielefeld, 23. Juni. Stadtverordnetenversammlung und Magistrat von Bielefeld haben an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Entschädigung gerichtet,

in der es heißt: Es wird Einspruch erhoben gegen die dauernde Verteuerung aller öffentlich bewirtschafteten Lebensmittel. Insbesondere halten die städtischen Behörden es für unmöglich, den aus der Erhöhung der Viehpreise sich ergebenden Fleischpreis von 10 bis 11 Mark für ein Pfund im Kleinhandel der Bevölkerung aufzuerlegen. Ebenso sind sie der Ansicht, daß der von der Reichsartoffelstelle für die Vertragsabschlüsse angeordnete Aufschlag von 6,75 Mark auf den mit 25 Mark nach ihrer Ansicht zu hoch berechneten Grundpreis für Herbstkartoffeln in Fortfall kommen muß. Dasselbe gilt für alle anderen Preissteigerungen für Lebensmittel. Von der Reichsregierung wird gefordert, daß sie zu einem Abbau aller Lebensmittelpreise schreite, da die jetzigen Preise untragbar sind. Die Folgen der bisherigen fortwährenden Preispolitik machen sich schon heute in vielen Städten durch Unruhen bemerkbar, die unbedingt vermieden werden müssen, wenn der fruchtvolle Boden wieder gesunden soll. Als Mittel zur Senkung der Preise fordern wir sofortigen Beginn des systematischen Abbaues aller Zwangswirtschaft für Fleisch und Kartoffeln, während für das Brotgetreide das bisherige System noch beibehalten werden muß. Der heutige Zustand der Zwangswirtschaft für Fleisch, Getreide, Kartoffeln untergräbt endgültig den letzten Rest von Moral im Volke, verteuert die Preise und treibt die Waren auf verbotenen Wege.

Bonn, 24. Juni. Die Bürgermeister der größeren Städte der Rheinprovinz kamen hier zur Besprechung der Maßnahmen gegen die Viehpreise für Obst und Gemüse zusammen. Sie richteten eine Eingabe an die rheinische Landwirtschaftskammer, auch ihrerseits alle Schritte zu unternehmen, auf eine andere Preisgestaltung hinzuwirken.

Lebensmittelunruhen in Bremen.

Bremen, 24. Juni. (W.T.V.) Die Lebensmittelunruhen verstärkten sich über Mittag sehr, so daß die Polizei einige besonders lebhaftes Lebenstraßen für den allgemeinen Verkehr sperren mußte. Die Demonstranten wandten sich im Laufe des Tages auch gegen die Schuhwarenläden und größere Warenhäuser, denen sofort polizeilicher Schutz zuteil wurde. In ersteren fanden vielfach Zwangsverkäufe statt. Auch kamen Diebstähle vor.

Vom Landarbeiterstreik in Pommern.

Berlin, 24. Juni. (W.T.V.) In dem pommerschen Landarbeiterstreik hat der Landrat des Kreises Ralswiek nach langwierigen Verhandlungen mit den Streikenden nunmehr die technische Nothilfe zum Einsatz aufgerufen. Es hat daraufhin im Laufe des heutigen Tages die Nothilfe auf fünf Gütern des Kreises zur Verrichtung der Nothstandsarbeiten eingesetzt. Da auch im Kreise Flatow ein neuer Landarbeiterstreik ausgebrochen ist, steht auch hier die Nothilfe bereit. Im übrigen macht die von der technischen Nothilfe eingeleitete Werbung unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Nothilfe gute Fortschritte. So haben sich beispielsweise vor einigen Tagen in Bergen auf Rugen allein an tausend Angehörige der Landwirtschaft zur landwirtschaftlichen Nothilfe verpflichtet. In anderen Städten stellten sich die Fachschulen geschlossen mit ihren Lehrkräften der landwirtschaftlichen Nothilfe zur Verfügung.

Streikfolgen in Essen.

Essen, 24. Juni. (W.T.V.) Die streikenden Arbeiter haben das Wasserwerk stillgelegt. Die ganze Stadt, auch die Krankenanstalten, sind ohne Wasser. Mehrere industrielle Werke mußten bereits den Betrieb schließen.

Aus dem Land Waldeck und Pyrmont.

Wilburg, 24. Juni. (W.T.V.) Nach einer Meldung des Waldeckischen Zeitung aus Krollen nahm die Waldeck-Pyrmontische Landesvertretung den Antrag des Gesetzgebungsausschusses, betreffend die Abfindung des Fürsten von Waldeck mit 15 gegen 5 sozialdemokratische Stimmen an. Für den Antrag hatten auch zwei Sozialdemokraten gestimmt. Der Fürst erhält danach die Domäne Hünninghausen bei Krollen mit 1200 Morgen Wald, das Schloß in Pyrmont mit Hofgarten, sowie das fürstliche Erbgräbnis Rhoden mit dem zugehörigen Grundstück. Ferner gewährt der Staat dem fürstlichen Hause die Räumung an dem Residenzschloß in Krollen. Die Unterhaltungskosten desselben hat zum größten Teil der Waldeckische Staat übernommen. Der Fürstinwitwe wird auf Lebenszeit der Nießbrauch im neuen Schloß in Krollen und der dazugehörige Park überlassen. An Barabfindungen erhält der Fürst 3,5 Millionen Mark, die zum größten Teil für die Reichsvermögenssteuer verwendet werden.

Das Verfahren gegen Hölz.

Dresden, 24. Juni. Von der böhmischen Grenze wird gemeldet, daß die Angelegenheit Hölz, der sich seit einigen Wochen mit 22 Mitgeschulden in Gitschin befindet, jetzt in ihr entscheidendes Stadium eingetreten ist. Die Untersuchung gegen ihn und seine auf tschecho-slowakischem Gebiet verhafteten Genossen wegen Hochverrats (Verbreitung hochverräterischer Druckschriften) wegen verbrecherischer öffentlicher Gewalttätigkeit, begangen an den verhafteten Sicherheitsorganen, und wegen Vergehens gegen das sogenannte Anarchistengesetz (Sprengmittelgesetz), begangen durch angebliche Verwendung einer Handgranate, ist beendet. Die Untersuchung wegen Hochverrats wurde wegen mangels gesicherten Tatbestandes eingestellt. Neun der Hölz'schen Genossen sind bereits entlassen. In den nächsten Tagen werden weitere 13 aus der Haft entlassen werden, die übrigens tschecho-slowakischer Staatsangehöriger sind. Nur Hölz und sein Hauptgenosse Goethe blieben wegen der übrigen ihnen zur Last gelegten Verbrechen in Untersuchungshaft. Die tschechische Regierung rechnet bekanntlich mit der Auslieferung von Hölz nach seiner Abstrafung in der tschecho-slowakischen.

Ein recht merkwürdiges Geschenk.

Saarlouis, 22. Juni. Die Kriegervereinsfähnen der Kriegervereine von Saarlouis und Wisdorf, die dem hiesigen Landratsamt zur Aufbewahrung übergeben waren, sind von dem derzeitigen Kommunalparlamentarischen Bürgermeister von Wisdorf, Ruff, als Kreisdeputierten des Kreises Saarlouis, dem französischen Kommandanten de Job geschenkt worden. Ein amtliches Dokument bezeugt:

„Das Landratsamt bescheinigt hiermit dem Herrn Kommandanten de Job, daß er die Fahnen des Kriegervereins von Saarlouis und Wisdorf als Andenken besitzt.“

Saarlouis, den 6. März 1920.

Der Landrat.

(Siegel.)

J. A. Ruff, Kreisdeputierter.

Abigt aus der Haft entlassen.

Wiesbaden, 24. Juni. (W.T.V.) Nach der bereits mitgeteilten Entlassung des Arbeitersekretärs Gröschner wurde nunmehr auch Direktor Abigt, der bekannte Führer und Gründer der „Heimkultur“ aus der Haft entlassen. Seine Freilassung erfolgte auf die Drohung der sozialdemokratischen Parteien hin, sofort in den Generalstreik einzutreten, falls er bis Mittwoch mittag nicht entlassen sei. Direktor Abigt war bekanntlich am 15. Juni wegen eines Briefes, den er an den Ministerpräsidenten geschrieben haben soll, als der Spionage verdächtig, von den Franzosen verhaftet worden. Abigt hat sich jedoch politisch nicht betätigt, sondern nur die Interessen der Bevölkerung in der Mieterbewegung vertreten.

Zum Los eines deutschen Kriegsgefangenen.

Genf, 24. Juni. Im französischen Senat hat der Senator Delahay den Kriegsminister Lefevre interpelliert über die Hinausschiebung der Hinrichtung eines deutschen Kriegsgefangenen, der schon vor zwei Jahren zum Tode verurteilt worden war, weil er einen Bauern in der Bretagne, bei dem er arbeitete, ermordet und beraubt haben soll. Der Kriegsminister stellte in seiner Antwort fest, daß zwischen Frankreich und Deutschland während des Krieges ein Abkommen unterzeichnet wurde, wonach die Vollstreckung von Urteilen der Kriegsgerichte über Kriegsgefangene suspendiert werden muß. Infolge dieses Abkommens sei die Vollstreckung des in Frage stehenden Todesurteils suspendiert worden, und die Grundsätze der Gerechtigkeit und Humanität müßten den Beurteilten zugute kommen. Der Kriegsminister lehnte deshalb die Tagesordnung der Interpellanten, worin die Hinrichtung verlangt wird, ab und verlangte die einfache Tagesordnung, die der Senat mit allen gegen drei Stimmen annahm.

Lord Fisher über den U-Bootkrieg.

Großadmiral Fisher, der erste Seelord der englischen Admiralität von Oktober 1914 bis Mai 1915, veröffentlicht jetzt seine Erinnerungen. Die „Neue Zürcher Zeitung“ entnimmt Fishers Memoiren den folgenden interessanten Brief, den er an Tirpitz nach dessen Rücktritt schrieb:

„Lieber alter Tirpitz! Nun sitzen wir beide im gleichen Boot! Wie lange waren wir nicht Kollegen, alter Knabe. Aber mit den Schlachtkreuzern waren wir auch über, und ich weiß, daß Sie schworen, mir nie zu verzeihen, als Sie auf den Grund gingen, „Blücher“ und von Spee mit seiner ganzen Schar! Kopf hoch, alter Junge! Sagen Sie „Resurgam“! Sie sind der einzige deutsche Seemann, der sich auf Krieg versteht! Töte deinen Feind, ohne selbst getötet zu werden! Ich tadle Sie nicht wegen des Unterseehandwerks! Ich würde selbst das gleiche getan haben, aber unsere Idioten in England wollten mir nicht glauben! Wohlan denn! Der Jhrige, bis die Hölle gefriert!“

29. März 1918.

Fisher.“

Wir und die litauische Republik.

Berlin, 24. Juni. (W.T.V.) Der bisherige Vertreter der litauischen Republik in Berlin Dr. Purys ist in das neue litauische Kabinett als Außenminister eingetreten. Purys bemühte sich während der Berliner Amtszeit in anerkannter Weise besonders in den Fragen der aus Litauen ausgewiesenen Reichsdeutschen und des Holzexports. Die Übernahme der litauischen Außenministeriums durch Purys läßt erhoffen, daß die deutsch-litauischen Beziehungen sich nunmehr auf dem Boden gut nachbarlichen Zusammenlebens zum besten beider Völker normal entwickeln werden.

Vom Friedensvertrag mit Oesterreich.

Paris, 24. Juni. (W.T.V.) Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten nahm einen sehr interessanten Bericht von Ambard de la Tour über den Friedensvertrag mit Oesterreich und seine Anwendung entgegen. Der Bericht gibt einen Gesamtüberblick über die durch den Friedensvertrag von St. Germain geklärte Lage bezüglich der französischen Interessen in Oesterreich und gleichzeitig die allgemeinen Gesichtspunkte der französischen Politik in Mitteleuropa für die Zukunft. Der Berichterstatter bemüht sich, Oesterreich mit der größten Rücksicht und Versöhnung zu behandeln, da es großen Schwierigkeiten gegenübersteht, und da es ein Hauptinteresse des Landes sei, daß das Gleichgewicht unter den Donauländern in Bälde wiederhergestellt würde. Der Bericht wird wahrscheinlich ziemlich schnell zur Diskussion im Senat kommen und es werden dabei dann sehr interessante Erklärungen zu erwarten sein.

Polen typhusverschont.

London, 24. Juni. Der Völkerverbund fordert in einem Aufruf alle Länder der Welt auf, Gelbmittel zur Bekämpfung der Typhusgefahr in Polen und seinen Nachbarländern zur Verfügung zu stellen. Die britische Regierung bewilligte sofort einen Betrag von 50 000 Pfund Sterling unter der Bedingung, daß alle anderen Länder ebenso hohe Summen aufbringen würden.

Englische Arbeiterdelegierte über Rußland.

Stockholm, 23. Juni. Die Mitglieder der englischen Arbeiterdelegation haben jetzt alle Sowjetrußland verlassen. Eine Gruppe befindet sich zur Zeit in Stockholm, eine andere ist noch in Rewal. Nach Stockholmer Blättern äußerte Frau Snowden gegenüber einem Ausfrager: „Sowjetrußland hat Westeuropa nichts zu lehren. Großbritannien ist ein konterrevolutionäres Land. Ich bin aber überzeugt, daß bei uns der Sozialismus eher durchgeführt wird als in Rußland.“ Ihr Begleiter Dr. Guesst ist der Überzeugung, daß jeder feindliche Angriff und jede Blockade seine Berechtigung hat und sofort eingestellt werden muß. Die Hungersnot in Rußland ist furchtbar. Tausende von Menschen sterben täglich infolge Hungers. Infolge der Unmöglichkeit, die Volkshygiene aufrecht zu erhalten, greifen die Krankheiten um sich und fordern viele Opfer. (Griff. 3tg.)

Die englischen Arbeiter.

Amsterdam, 24. Juni. (W.T.V.) Die Jahresversammlung der englischen Arbeiterpartei in Scarborough nahm eine Entschließung an, die besagt, die Friedensbedingungen ständen mit den Kriegsziele in Widerspruch. Ferner wird in der Entschließung die Anerkennung der gegenwärtigen russischen Regierung, die Wiederherstellung der Handelsbeziehungen mit Rußland und das Unterlassen jeglicher Hilfe an die antibolschewistischen Mächte gefordert. Der Weiße Schrecken in Ungarn wird scharf verurteilt, und erklärt, daß die wirtschaftliche Wiederherstellung Mitteleuropas für den Frieden und die Ruhe der Welt notwendig sei. Endlich wurde beschlossen, Lloyd George zu ersuchen, eine Abordnung der Parteileitung und des parlamentarischen Ausschusses der Gewerkschaften zu empfangen, um die oben erwähnten Punkte zu besprechen.

Aus dem um seine Selbständigkeit streitenden Irland.

Amsterdam, 24. Juni. (W.T.V.) Wie aus London gemeldet wird, dauerten in Londonderry die Schießereien zwischen Unionisten und Sinnfeinern in der Nacht zum 23. Juni an. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden Barrikaden errichtet. Es gab viele Tote und Verwundete. Ein Bataillon ist zur Verstärkung der Regierungstruppen nach Londonderry unterwegs.

London, 24. Juni. (W.T.V.) Der Generalstreik für Irland hat eine dringende Drohung des Magistrats von Londonderry erhalten, in der die Untätigkeit der Regierung beklagt und erklärt wird, die Lage sei verzweifelt, da die Lebensmittellieferungen und die Gasversorgung nahezu zum Stillstand gekommen seien.

Französisch-Belgisches.

Brüssel, 24. Juni. (W.T.V.) In der „Libre Belgique“ veröffentlicht Oberst F. de Bray einen Brief, worin er über die Verhandlungen, die zwischen dem belgischen Generalstab und Marshall Foch, die wegen des Abzuges der militärischen Allianz geführt werden, erklärt, eine detaillierte Frage müssen eifrig erwogen werden, denn die belgischen Gefahren und es sei oft schwierig, zu wissen, wer der greifbar sei. Die diplomatische Geschicklichkeit verleihe es, die Ursachen eines Krieges auf die gegnerische Macht abzuwälzen, oft könne aber eine Nation gewonnen sein, die Opfer zu ergreifen, um sich zu verteidigen. Die Geschichte lehrt das. Nach seiner Ansicht müßten die großen Völker ein Abkommen mit Frankreich dahingehen, daß im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland Belgien eine freundliche Neutralität bewahre. Die Neutralität müßte in ein Offensiv- und Defensivbündnis verwandelt werden, falls, daß deutsche Truppen belgisches Gebiet verließen, um im Laufe der Operationen gegen die französische Armee vorzugehen. Das Blatt stimmt in einer etwas gewundenen aber doch recht bestimmten Form, den Ausführungen Foch bei und meint, die vertragliche Verpflichtung, an den belgischen Streit teilzunehmen, dürfe erst dann für Belgien eintreten, wenn sein Gebiet verletzt würde.

Eine französische Klage.

Paris, 24. Juni. (W.T.V.) Bei der Kammerberatung des Haushalts für das Ministerium des Auswärtigen stellte Danieleson fest, daß die in ihre Isolierung zurückgekehrten Engländer und Amerikaner Frankreichs Anstrengungen für die Freiheit der Welt schnell vergessen hätten. Man habe dort das französische Volk für ermüdet, faul und selbsthassig niedriger forderte einen Informationsdienst für die englische und amerikanische Presse.

Eine holländische Vorkehrung gegen Haus Doorn.

Haag, 24. Juni. (W.T.V.) Korrespondenzbüro des Ministeriums für Wasserwege hat eine Bestimmung erlassen, wonach das Ueberfliegen des Bohnijkes des ehemaligen deutschen Kaisers, Haus Doorn, und Umgeben für alle als niederländische Militärflugzeuge verboten ist.

Eine etwas seltsame Union.

Rom, 24. Juni. (W.T.V.) Stefani. Die Internationale Vereinigung für reine und angewandte Chemie eröffnete ihre Arbeiten in der Akademie Vincini unter der Vorsitz von Professor Maron. Der Ausschuh der fünf Gründstaaten, Frankreich, England, Belgien, Italien und Vereinigten Staaten beschloß, Polen, Kanada, die Tschechoslowakei, Dänemark, Holland, Spanien, Portugal und Griechenland in die Union aufzunehmen.

Die türkischen Nationalisten und England.

Amsterdam, 25. Juni. (W.T.V.) Die Times bringt in einer Konstantinopeler Meldung einen Bericht über eine geheime Sitzung des Parlaments von Mustafa Kemal. In dieser Sitzung wurde England als Feind der türkischen Nationalisten erklärt und beschlossen, daß die Nationalisten sich dem türkischen Friedensvertrag bis zum letzten Atemzug widersetzen würden.

Die Engländer an den einst so gut verteidigten Dardanellen.

Rotterdam, 24. Juni. (W.T.V.) Die „Daily Mail“ meldet, daß englische Pioniere entsandt wurden, um die Befestigungen an den Dardanellen zu zerstören. Auf der Höhe von Sutar, an der asiatischen Seite des Bosphorus, werden Verteidigungswerke errichtet.

Vom Lande Mesopotamien.

London, 24. Juni. (W.T.V.) Krüger meldet aus Bagdad: Man erklärt offiziell, daß unter der britischen Oberherrschaft in Mesopotamien dem Lande unter der Mitwirkung des Volkes eine Verfassung gegeben werden solle, um die Entwicklung des Landes zu fördern und ihm eine eigene Regierung zu geben, die fähig sei, es zu regieren, sobald die britische Oberherrschaft aufhöre. Es wird ein parlamentarischer Staat unter arabischem Vorherrschaft und eine auf Grund der allgemeinen freien Wahl zustandgekommene Nationalversammlung gewählt werden.

Von den spanischen Sozialisten.

Madrid, 24. Juni. (W.T.V.) Der Sozialistenkongress beriet gestern über den Vorschlag zum Beitritt zur 3. Internationalen. Lareza schlägt vor, bei der zweiten Internationalen zu bleiben, da er es für nützlich halte, wenn in der internationalen Politik eine Veränderung eintreten würde. Ein Redner, die zur Wiederaufnahme der Arbeit in einzelnen Bergwerken aufforderten, nütigen von den Zuhörern Rufe unterbrochen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 26. Juni 1920

Der heutige amtliche Teil enthält eine wichtige Abänderung zu der Bekanntmachung im „Münster Boten“ vom 23. Juni und im „Limburger Anzeiger“ vom 24. Juni betreffend den Steuerabzug vom Barlohn und von Natural- und sonstigen Sachbezügen. Hiernach ist der Abzug bis zum 1. August nur vom Barlohn und vom Steuerabzug in Höhe von zehn Prozent zu berechnen. Der Wert der Natural- und sonstigen Sachbezüge nach den Verordnungen des Reichs festgesetzten Sätzen kommt bei Dienstmädchen, Arbeitern, Kellnern usw. in der nächsten bis zum 1. August für den Steuerabzug nicht in Betracht.

über die Unterbrechung des Schulunterrichts dürfen kaum geltend gemacht werden, da man den Wert der Vorführungen erkannte. Lehrer und Schüler kamen gern. Verschiedene Schulleiter stellten fest, daß sie jetzt über viel interessanteren Stoff für Aufsätze und Vorträge verfügten.

Wenn sich der Versuch bewährt, kann dann der Kreis mit Wanderzirkus auf die von den Ortschaften entfernteren ländlichen Dörfer gehen, die kein Lichtspielhaus besitzen, um auch dort Vorführungen zu veranstalten. Geeignete Apparate werden von den Gesellschaften nachgewiesen. Die in der Schule am Vor- oder Nachmittag gezeigten und zum Unterricht benutzten Filme lassen sich am Abend zu einem populären Vortrags- und Unterhaltungsabend im Dorfgasthaus ausnutzen. Für diesen Zweck werden dann auch noch andere Filme bereit gehalten und aus den hierdurch erzielten Einnahmen ein sehr erheblicher Teil der Unkosten gedeckt. Neben dem ländlichen Arbeitgeber, der eine Abwechslung, Unterhaltung und Belehrung für seine Arbeiter und Angestellten hätte, neben dem Gasthofbesitzer, der seinen Gästen einmal mehr als dünnes Bier und den Wurstautomaten bieten könnte, läßt der Fachschullehrer, der in landwirtschaftlichen Vereinen über landwirtschaftliche Maschinen, Viehzucht, Bodenbearbeitung usw. sprechen will als weiterer Interessent. Es kommen sodann alle die verschiedenen Frauen, Jünglings usw. Vereine in Betracht, die sachwissenschaftlichen und Gesellschaftsverbände nicht zu vergessen, die Jugendpflegevereinigungen, die eine Förderung des Wissens und der allgemeinen Bildung ihrer Mitglieder erstreben und gerade in den Kleinstädten und auf dem Lande oft die einzige Zentrale geistigen Lebens sind.

Nach einer Zeitungsnachricht wurden kürzlich im Berliner Gewerkschaftshaus für die Jugendabteilung der Metallarbeiter Filme aus der Technik über Eisen- und Stahlgewinnung, naturwissenschaftliche Filme über das Leben und Treiben des Wanders und anderer Tiere und unterhaltende Filme, die Jagd auf Fledern, Uebungen im Schießen und dergleichen vorgeführt. Der Versuch ist so gut gewesen, daß für die Berliner Gewerkschaften geplant ist, einen gemeinsamen Apparat anzuschaffen. Im Kreise Frankfurt (M.-Schl.) finden in ähnlicher Weise Vorführungen für Schüler statt. So könnte neben der Neuerung für den Unterricht eine Belebung und Abwechslung in das Einerlei des Landelbens gebracht und dadurch einer der viel zu viel unterschätzten Gründe der Landflucht durch sachgemäßen Ausbau dieser Einrichtung gemildert, im Laufe der Zeit vielleicht überwunden werden.

D. Warte.

Die besten Partien.

Wertzuwachs der erwerbenden Frau.

Es wird jetzt viel gehandelt, in Anbetracht der Not unserer Zeit sogar erstaunlich viel. Die Gründe dieser Erscheinung ergeben sich aus der Tatsache, daß ein Junges, das gegenwärtig wirtschaftlich kaum mehr allein zu bestehen vermag. Er fühlt sich in seiner Freiheit so gekränkt, daß er in die Ehe eilt und sich in „Rosen und Seiden“ legen läßt. Und da zeigt selbst die oberflächliche Statistik, daß der heiratslustige Mann nicht wie früher immer nur das reiche Mädchen sucht, sondern daß er der Witigst sehr häufig die erwerbende Frau vorzieht.

Die Gründe für die Wertsteigerung der beruflich tätigen Mädchen sind sichtlich nachzuweisen. Was bedeutet selbst ein recht ansehnliches Vermögen für einen Haushalt von heute? Man muß bedenken, daß ein Mädchen aus begütertem Hause mit der Witigst auch sehr viele Ansprüche in die Ehe mitbringt. Der Toilettenbedarf einer jungen Dame, die eine Million besitzt, ist mit den Zinsen dieses Betrags kaum zu decken. Von den Preisen der Schuhe an bis zu denen der Pelze, vom „Fahrrad“ bis zur Theaterloge kann sich der heiratslustige Junggeselle berechnen, daß die „gute Partie“ sehr leicht zu einer schlechten werden kann, wenn er nicht selbst zu der Klasse der „großen Verdienner“ gehört. Ist er da nicht besser mit einer Frau daran, die zwar kein Vermögen hat, aber selbst verdient? Eine solche Frau wird keine übertriebenen Forderungen an die Finanzen des Mannes stellen, sondern wird ihm helfen hauszuhalten, weil sie den Wert des Geldes aus eigener Erfahrung kennt. Das Einkommen einer Modistin oder Schneiderin übersteigt heute nicht selten das einer Millionärin, von Sängerinnen, Schauspielerinnen und im Kunstgewerbe tätigen Frauen gar nicht zu reden.

In Arbeiterkreisen hat der Mann in der Frau immer eine „Mitverdienerin“ gesehen. Dagegen ist es noch gar nicht lange her, daß in der bürgerlichen Gesellschaft die verdienende Frau als nicht ganz ebenbürtig galt. Jetzt ist man erfreulicherweise klüger geworden. Auch die „Dame der Gesellschaft“ spricht jetzt offen von den Einkünften aus den Büchern, die sie schreibt, von den Konzerten, die sie gibt, oder von künstlerischen Arbeiten, die sie geschaffen hat. Der Mann Beamter die Frau Beamtin — der Mann Angestellter, die Frau Angestellte — der Mann Zahnarzt, die Frau Zahnärztin — der Mann Schneider, die Frau Schneiderin — der Mann Friseur, die Frau Friseurin — das alles sind Verbindungen, von denen man jetzt immer wieder hört, und die auf guter wirtschaftlicher Grundlage aufgebaut scheinen.

Daniela wartete also. Aber Heißlos küßte sie heute nicht mehr. Ganz leise schlich er auf den Zehen hinaus, als fürchtete er, sie zu wecken. Dabei stand eine Falte, die Daniela bisher noch nicht bemerkt hatte, auf seiner Stirn. Mittags kam er nicht nach Haus. Er entschuldigte sein Fernbleiben telefonisch aus dem Sanatorium. Wo, wo er eine Operation an der Hüfte haben vornehmen müsse. Der Zustand der Fürstin, die seit kurzem seine Patientin war, habe sich unerwartet verschlimmert.

„Gott, es kann ja wahr sein“, dachte Daniela, „mit dieser Fürstin macht er ja solche Geschichten! Aber wenn er mich noch liebt wie früher, würde er die Operation doch auf den Nachmittag haben verschoben können?“

Wenn noch keine Spur von Verzeihungsbereitschaft in ihr gewesen wäre, nun war es vorbei damit. Sie unterließ es sogar, seinen Gruß zu erwidern, rief einfach „Schluß!“ und ließ den Schalltrichter sinken.

Nach Tisch ging sie zu ihrer Mutter, der Hofrätin Halmenich, um dieser ihr Leid zu klagen. Gottlob, Mama verstand sie auch und fand ihr Benehmen ganz gerechtfertigt.

Daniela weinte viel, die Hofrätin tröstete und gab Belehrungen. Mitten in diese Unterhaltung kam Holde, Daniels älteste Schwester, hinein, die an einen reichen Großindustriellen verheiratet war.

Auch Holde kam, um zu klagen. Georg Diez, ihr Mann, habe gar kein Verständnis für sie, weil er den Kopf mit Geschäften angefüllt habe, und kein Freund von Gesellschaft sei, begreife er immer weniger, daß sie sich doch amüsieren wolle. Wozu lebe man denn sonst, sei jung und hübsch? Seit er die Villa draußen in Döblowitz bei seinen

Sie haben sicher nicht nur mit finanzieller Klugheit zu tun, sondern ergeben sich auch von selbst aus der Gemeinsamkeit der Arbeit. Der vielbeschäftigte Mann kommt nicht in Gesellschaft, aber er ist im Büro, im Laboratorium, in seinem Geschäft von Frauen umgeben. Gibt es doch gegenwärtig kaum einen Betrieb, der nicht auch weibliche Angestellte hätte. Dort lernen sich die künftigen Ehegatten kennen. Wird dann geheiratet, so bleibt die Frau vorerst in ihrem Beruf tätig, um so mehr, als Wohnungsmangel, Unmöglichkeit der Beschaffung einer Einrichtung und Ernährungschwierigkeiten bedingen, daß das junge Paar vorläufig entweder bei seinen oder ihren Eltern wohnen muß, oder daß es sich mit einer Pension begnügt. Das läßt der jungen Frau Zeit für ihren Beruf, den sie meist erst dann verläßt, wenn mit der Rache auch die Kinderstube sie fordert. Gibt sie dann den eigenen Erwerb auf, so bleibt sie doch Arbeitsgefährtin im Beruf des Mannes, dessen Bücher sie führt, oder dem sie wenigstens zeitweilig eine kostspielige Arbeitskraft ersetzt.

Das sind die Ursachen, die zur Wertsteigerung der Frau, die im Erwerbsleben steht, geführt haben. Sie, die von ihren „Luxus-schwärmern“ früher zumeist ein wenig über die Kugel angesehen worden ist, wird nun vielfach als die „begehrte Partie“ beneidet.

Ein schwarzer Held.

Von Major a. D. Dr. Wilhelm Winterer von der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Liebe und erhebende Nachrichten wurden mir kürzlich von unserem unvergesslichen, sonnenfrohen Deutsch-Ostafrika. Wie sind die herrlichen Gestalten und Seelen unserer schwarzen Helden verschieden von den schwarzen Massen, die blinder Haß und kurzfristige Rachsucht in die heiligen Werte unserer armen deutschen Heimat geschleudert hat!

Auch sie legten auf deutschen Befehl die Waffen nieder, unbefiegt und glaubten an die deutsche Größe und deutsche Zukunft — und reichten uns auch hierin, auch wenn sie uns jetzt entzogen sind, die vertraute Hand!

Wir vergessen euch nicht, wir gedenken eurer. . . Der beschränkte Raum erlaubt mir für heute nur Weniges:

Sultan Rahigi von Kianga, alter treuer Freund, du Edelmann von den Ufern des Victoria-Nyanza-Sees, du tauchst vor mir auf und das Beispiel deiner Größe wird manchem der Kleingläubigen und Verzagten im nordischen Deutschen Reich ein Anlaß des Besinnens, des Erwägens sein. Wie oft haben wir in Butoda, der Seelie im Nyanza-Strand, und Memondo und erzählt uns gegenseitig von den Wundern des Lebens? Du fühltest, auch wenn du schwarz im Antlitz warst, im Herzen so deutsch wie ich und jagte vor dem Kriege hatte die Weltgröße Deutschlands seinen überzeugteren Anhänger als dich. Als Held bist du gestorben, da du es klar und wahr empfunden hast: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht!“ Und Gahnenflucht war dir fremd.

Als die englischen und belgischen Truppen die Refektorien Butoda am Victoria-Nyanza-See, von der das Sultanat Kianga von Rahigi einen bedeutenden Teil ausmachte, übertrann hatten und die deutschen Askaris unter dem übermächtigen feindlichen Druck abgezogen waren, ernannte der kommandierende General den Rahigi, der die Zeit der deutschen Herrschaft nun für immer vorbei sei. Die deutschen seien vertrieben und kämen niemals wieder. Rahigis Antwort war ein sonniges Lächeln. Doch es erstarrte, als der General ihm unzweideutig zu verstehen gab, daß er von nun an englischer Untertan sei. Und zwar schon morgen habe er einige tausend Mann Träger zu stellen, die Lebensmittel und Munition, Waffen und Ausrüstungsmittel gegen die Deutschen zu transportieren hätten. Da dat Rahigi um Bedenkzeit; wenn die Sonne untergegangen sei, würde der General seine Antwort in Händen haben.

Und als der Tag sich geneigt hatte und die Natur zur Ruhe gegangen war, überbrachte ein Matiro einen Brief Rahigis. Traurig blinzelte die hellleuchtenden Sterne aquatorialer Himmelspracht. Müde brach sich erschöpfende Dünung auf Butodas weitem Sand, und nach und fern hallten die klagenden Klänge der Trommeln durch die Bananenheide.

Rahigi schrieb: „Sechszwanzig Jahre habe ich treu den Deutschen gedient. Treulosigkeit ist mir fremd. Ich kann den Feinden der Deutschen nicht auch dienen. Da ziehe ich den ehrenhaften Tod vor. So habe ich Gift genommen.“

Weisse Indianer.

Neue Entdeckungen im Gebiet des Amazonasstroms.

Die Regionen des Amazonasstroms, des Königs der Ströme, dem Drellana den Namen gab, weil er den Strom von den Indianern am Para „Amassona“ (Bootszerstörer) nennen hörte und aus diesem Anklang auf das Vorhandensein von Amazonen schließen zu darfenglaubte, dieses weite Gebiet Südamerikas ist auch heute noch in manchen Gegenden für die Forschung eine Terra incognita. Das gilt vor allem für einzelne Teile des brasilianischen Staates Para, der sich zu

Fabriken baue, sei es ärger denn je. Mama wisse doch genau, daß es anfangs hieß, die Villa werde nur zu kurzem, vorübergehenden Aufenthalt im Sommer gebaut und damit Diez, wenn er nach Döblowitz müsse, ein bequemeres Absteigequartier dort habe als bisher. Nun verlange er plötzlich, daß man von Mai bis Oktober dort wohne und nur den Winter in Wien verbringe! Seit Wochen gäbe es Streit deswegen. Aber sie — Holde — gäbe keinesfalls nach. Gerade im Mai wolle der Major Dallaria ihr Bild beginnen und für Juli hätten sie alle zusammen eine Reise nach München unter Dallarias Führung geplant. Diez hätte zugestimmt, nun aber erkläre er, aus geschäftlichen Gründen seine Zeit zu haben, und verlange, sie solle nicht mitkommen. „Es ist pure Bosheit!“ schloß Holde ärgerlich, den schönen, blonden Kopf zurückwerfend.

Daniela hatte wenig Interesse für diese Schmerzen der Schwester. Die Hofrätin aber sah recht bekümmert drein. Es war doch ein Kreuz, wenn man bloß Töchter hatte! Söhne hätten unbedingt weniger Sorgen gemacht!

Dann suchte sie auch Holde zu trösten und zu beruhigen.

Diez werde schon nachgeben, wenn er sähe, daß Holde auf ihrem Willen bestähe. Natürlich sei es ihr Recht, das Leben zu genießen. Wozu hätte sie denn sonst ein solches glänzende Partie gemacht? Zu verlangen, daß sie sich sechs Monate des Jahres in der Einsamkeit von Döblowitz begäbe, sei wirklich eine starke Zumutung. Aber so seien die Männer: immer Egoisten! Als ob Papa seinerzeit anders gewesen wäre!

Nun kam ein oft gehörtes Thema wieder zur Sprache: Wie Hofrat Halmenich eins auch die unsinnigsten Dinge

beiden Seiten des Unterlaufs des Amazonasstromes ausbreitet. Der Durchforschung dieser so gut wie unbekannten Gegenden galt die Expedition, die der amerikanische Amazonenstromforscher Dr. Alexander Hamilton Rice in Begleitung seiner Gattin und einer Anzahl auf diesem Spezialgebiet erprobter amerikanischer Gelehrten im Juli vorigen Jahres angetreten hatte. Dr. Rice, der jetzt nach New York zurückgekehrt ist, gab den Berichterstattern der dortigen Blätter interessante Berichte über seine an Abenteuer aller Art reiche Reise, die dem Forscher um ein Haar das Leben gekostet hätte.

Das sensationelle Hauptergebnis der Rice'schen Expedition bildet die Entdeckung eines Stammes weißer Indianer, die noch dem Kanibalismus huldigen und sich als äußerst gefährliche Feinde den amerikanischen Forschern unlebhaft bemerkbar gemacht haben. Die Entdeckung der weißhäutigen Indianer geschah ganz unerwartet; sie kamen den Amerikanern in dem Augenblick zu Gesicht, als diese vor den Augen der Wilden auftauchten. Dr. Rice hatte seine Frau und die anderen Mitglieder der Expedition in Esmeralda, seiner Operationsbasis zurückgelassen und war mit dem Geologen der Expedition, einem Mitglied des amerikanischen Küstenvermessungs- und geodätischen Amtes sowie mehreren Eingeborenen in der Richtung des Flusses aufgebrochen, um eine sieben Tagemärsche von seiner Basis entfernte kleine Insel kartographisch aufzunehmen. Er war mit seinen Begleitern auch ohne Zwischenfälle ans Ziel gelangt und hatte seine Arbeit vollendet. Einer der indianischen Führer war inzwischen in den an dieser Stelle zwischen Ufer und Insel rund 30 Meter breiten Fluß geschwommen, um Ausschau zu halten. Plötzlich tauchte zu seinem Entsetzen ein nackter Riesenfisch aus dem Fluß auf, den er trotz seiner fast weißen Hautfarbe sofort als Indianer erkannte. Der Wilde eilte in raschen Schritten ins Gestrüpp, und kurz darauf erscholl aus dem Buschwert gellendes Geschrei. Mehr als 200 riesige Gestalten, von denen keine weniger als zwei Meter maß, sprangen aus dem Gestrüpp heraus. Sie waren mit Bogen, Wurfspeichen, Speeren und Aufstiegswehren bewaffnet. Dr. Rice erkannte sie sofort als Angehörige jenes indianischen Stammes, dessen Auffindung das beiderseitige, aber nie erreichte Ziel seiner sieben vorangegangenen Forschungsreisen gewesen war. Es waren Kanibalen, deren Sitze sich in einer Gebirgsgegend befinden und die in Venezuela, Columbia und Brasilien als die gefährlichsten aller das Amazonengebiet bewohnenden Wilden berüchtigt sind. Dr. Rice versuchte zunächst, sich mit dem Stamm mündlich zu verständigen. Vergeblich aber bediente er sich als Mittel der Verständigung der verschiedenen Indianerdialekte, die er ausnahmslos beherrschte.

Die Wilden antworteten auf alle Fragen nur durch Schreie und Geheul und sprangen in den Fluß, in dem sie ihre Waffen über den Kopf hielten. Die amerikanischen Forscher waren zu einem Wechsellager nicht ausgerüstet. Sie hatten nur einen Revolver, eine Bombe, eine Luftpistole zur Verfügung, aber sie besaßen auch dieser Waffen mit jedem Erfolg, daß die Wilden, nachdem mehrere der ihrigen tot in den Fluß gesunken und andere andere verwundet worden waren, den Angriff aufgaben. Die Waffen der Weißen, die auf große Entfernung den Tod brachten, hatten ihnen ersichtlich nicht eingedrungen. Sie jagten sich denn auch rasch in die Richtung zurück, und 20 Minuten später hatten die Amerikaner ihr Lager abgebrochen und ihre Instrumente in das Kanoe gepackt, das die Richtung nach Esmeralda einschlug. Aber die Kanibalen gaben die Sache noch nicht auf und ließen, um die Reisenden in Sicht zu behalten, am Ufer dem Kanoe nach. „Drei Tage und vier Nächte lang“, berichtet der amerikanische Forscher, „war für uns ein Schlaf nicht zu denken. Es war für uns ein Glück, daß die Wilden, die ein Vergnügen darin fanden, uns zu verfolgen, sich deshalb damit begnügten, in unserer Richtung am Ufer entlang zu laufen und ihre Wurfspeiche uns nachzuschleudern. Es war immerhin ein Wunder, daß keiner von uns getroffen wurde. Nach dem vierten Tage hatten sie die Sache glücklicherweise satt. Sie hatten wohl erkannt, daß sie nicht instande waren, uns in ihre Hand zu bekommen, und hatten deshalb die Verfolgung aufgegeben. Drei Tage später waren wir in Esmeralda in Sicherheit.“

Dr. Rice zweifelt keinen Augenblick, daß er die jagenden weißen oder nahezu weißen Mannikalen wiederentdecken hat. Er glaubt, daß sie vorher nur ein einziges Mal gesehen worden sind, und zwar von dem spanischen Schiffsführer Bahadilla, der im Jahre 1763 noch unter der Herrschaft der spanischen Regierung diese Gegenden durchforschte. Die weißen Indianer sind nach der Annahme Dr. Rices Nachbarn des Indianerstammes der Marqui Aitares, dessen gefährlichster Gegner sie sind.

Frau Rice, die ihren Gatten begleitete, hat damit in 19 Jahren die lebendige Forschungsreise im Amazonengebiet ausgeführt und darf sich rühmen, in die Wildnis des Amazonenstromgebiets tiefer eingedrungen zu sein, als eine andere weiße Frau vor ihr. Sie hat damit den Ruford geübt, den Frau Luis Agassiz aufgestellt hat, die im Jahre 1894 an einer von spanischer Seite ausgerüsteten Expedition ihren Gatten teilgenommen hatte.

verlangt habe. Da seine Frau sich für diese dummen und appetitlichen Arbeiten im Laboratorium, wo sie Bakterien züchteten, und Tiere vivisezierten, interessieren sollte, anstatt die gesellschaftlichen Vorteile ihrer Stellung auszunutzen, war es doch ihr Recht und — im Hinblick auf die drei Töchter — ihre Pflicht gewesen war. Wie er in seinen altmodischen Ansichten alles für „Girlesanz“ erklärt habe, was sie unternahm: Daß man ein Haus mache, die Töchter „nabern“ erjog, gute Partien für sie suchte, hübsch angezogen ging und sich an allem beteiligte, „wo eben die gute Gesellschaft dabei gewesen sein mußte.“

„Ihr ahnt ja nicht, was es mich gekostet hat, diese selbstverständlichen Dinge durchzuführen!“ schloß die Hofrätin seufzend. „Wenn es nach Papa gegangen wäre, bestünde heute unser ganzer Verkehr in ein paar trodenen Gelehrten, die lebten wie in einem Kloster, wüßten nichts von der Welt draußen und ihr hättet bis an euer Lebensende vergeblich nach Männern ausschauen können, wie es ja vielleicht schließlich eurer jüngsten Schwester noch beschieden sein wird, wenn sie nicht bald Vernunft annimmt!“

Ein zweiter Seufzer und ein vielsagender Blick nach der Fensterlinke, wo ein goldblonder Mädchenkopf über eine Handarbeit geneigt war, begleitete die letzten Worte.

Holde, die ihren Aerger schon ein wenig vergessen hatte, rüßte dichter an ihre Mutter heran.

„Mag sie denn Baron Thalswurm immer noch nicht?“ fragte sie leise.

(Fortsetzung folgt.)

Tamenturnen. Am morgigen Sonntag, vor-
mittags 11 Uhr, ist in der Gymnasial-Turnhalle eine Turn-
wette für Vorturnerinnen im 5. Bezirk des Mittelrheins
freigesetzt. Das Turnen liebende Damen sind dazu ergebenst
eingeladen.

Interessanter Vortrag. Auf den heute nach-
mittags um 3 1/4 Uhr im „Preussischen Hof“ stattfindenden
Vortrag des Herrn Diplom-Ingenieurs Schmale über
„Bastardfräse und Kanalisierung“ sei hiermit nochmals auf-
merksam gemacht, da alle Freunde des Kanalprojekts
— und wer in Limburg wird dies nicht sein? —
zu der heute hier tagenden 12. ordentlichen Generalversam-
lung des Kanalvereins freundlichst eingeladen sind.

Besuch auswärtiger Sportfreunde. Am
letzten Sonntag weilt, von Wiesbaden kommend, 80 Rad-
fahrer vom Gau 5 des Arbeiter-Radsport-Bundes „So-
zialist“ in unserer Stadt. Die schmucke Schar auf den mit
roten Fahnen gezierten Rädern erregte auf ihrer Rundfahrt
durch die Stadt allgemeines Aufsehen. Nach dem Mittag-
essen in der „Alteutschen Bierstube“ fand im „Lahn-
haus“ ein gemütliches Zusammensein mit Limburger und Westerwä-
lder Sportfreunden statt, bei dem es zur Gründung einer Lim-
burger Ortsgruppe des Arbeiter-Radsport-Bundes kam, deren
Leitung in den Händen des Steindruckers Schwaneberg,
war, der 5 ruft.

Frankfurt, 25. Juni. Der Betriebsobmann
gegen seinen Antrag oder Recht muß Recht
bleiben. Einem Arbeiter, der auf dem Bahnhof bei einem
Diebstahl erwischt worden war, wurde von seiner Firma
daraufhin gekündigt. Auf seinen Einspruch legte der Betriebs-
obmann beim Schlichtungsausschuß wohl Einspruch gegen die
Kündigung ein, erklärte aber selbst, er könne sich den Gründen
des Arbeitgebers nicht verschließen, daß der Gefährdete, der
auf dem Bahnhof gestohlen habe, auch die Waren des eigenen
Geschäfts sich aneignen werde. Der Schlichtungsausschuß
befähigte daraufhin die Kündigung.

Frankfurt a. M., 24. Juni. (W.B.) Die Arbeit-
geber- und Arbeitnehmer-Vertreter der Verbände
der Lederindustrie, der Schuhindustrie, des Schuhgroß-
handels und des Schuhkleinhandels saßen bezüglich der Berech-
nung der Schuhpreise in einer gestern in der hiesigen
Handelskammer abgehaltenen gemeinsamen Beratung folgenden
Beschlusses: „Um die gegenwärtige Geschäftsstillelegung und die
dadurch verursachte Stilllegung und Arbeitszeitverkürzungen in
den Betrieben der Leder- und Schuhindustrie zu heben, erklä-
ren die in Frankfurt a. M. anwesenden Arbeitgeber- und Ar-
beitnehmer-Vertreter der Lederindustrie, der Schuhindustrie, des
Schuhmacher-Handwerks, des Schuhgroßhandels und Schuh-
kleinhandels nach eingehender Aussprache als ihre Überzeugung,
daß der heutige Verkaufspreis von Schuhwaren sich auf dem
gegenwärtigen Güte- und Lederpreis aufbauen muß unter Be-
rücksichtigung eines den heutigen Verhältnissen entsprechen-
den Zuschlags für Unkosten und Gewinn. Sie sind
ferner der Ansicht, daß die Preise für die in den Lederherstel-
lungsbetrieben, Schuhfabriken und Schuhläden vorhandenen
teuren Bekände ohne Rücksicht auf die entstehenden Verluste
ebenfalls auf vorstehender Grundlage berechnet werden sollen.“

Höchst a. M., 25. Juni. Eine Demonstration gegen
die wucherischen Obst- und Gemüsepreise veranstaltete hier die
Arbeitsgemeinschaft heute früh zwischen 7 und 8 Uhr. Die Arbeiter
verließen die Betriebe, brachen sich auf den Markt und ver-
anlaßten die Händler zu einer wesentlichen Herabsetzung der
Preise. Die Demonstration verlief in ruhiger Weise.

Wiesbaden, 24. Juni. (W.B.) Die „Libre Belgique“ me-
det, daß die Vereinigung der Gerber angeht, das Still-
standes der Geschäfte beschlossen habe, die Fabrikation ein-
zustellen.

Sie Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmung
dem Deutschen Schuhbund
Annahmestelle:

Limburger Anzeiger (Allg. Kreisblatt).

Amtlicher Teil.

(Nr. 144 vom 26. Juni 1920.)

Bekanntmachung.

Vom Landesfinanzamt in Kassel wurde heute telegra-
phisch mitgeteilt, daß bei dem Steuerabzug von dem Ar-
beitslohn, der bekanntlich mit dem heutigen Tage in Kraft
tritt, die Natural- und sonstigen Sachbezüge nicht in Betracht
kommen sollen. Der Steuerabzug von diesen Bezügen soll
vielmehr erst vom 1. August ab nach noch näher zu erläuternden
Bestimmungen erfolgen.

Wenn also der Gesamtlohn des Arbeiters aus Bar-
lohn und Naturalbezügen besteht, sind bis zum 1. August
lediglich zehn Prozent vom Barlohn als Steuerbetrag ein-
zubehalten.

Limburg, den 25. Juni 1920.

Finanzamt.

Verordnung

über die Preise für Frühkartoffeln.

Vom 14. Juni 1920.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmahnahmen
zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-
gesetzl. S. 401) / 18. August 1917 (Reichs-Gesetzl. S. 823)
und auf Grund der Verordnung über die Preise für landwirt-
schaftliche Erzeugnisse aus der Ernte 1920 vom 13. März
1920 (Reichs-Gesetzl. S. 325) wird verordnet:

§ 1. Der Preis für die Tonne Kartoffeln aus der

Frühkartoffelernte 1920 darf, wenn die Lieferung zwischen
dem 1. Juli und dem 14. September 1920 einschließlich er-
folgt, 640 Mark nicht übersteigen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimm-
ten Stellen können für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks
mit Zustimmung der Reichsartoffelstelle den Preis für die
Zeit vom 1. bis 31. Juli 1920 einschließlich bis auf 700 Mark
erhöhen; sie können den Preis für die Zeit vom 1. August
bis 14. September 1920 einschließlich bis auf den vom 15.
September 1920 ab geltenden, demnächst festzusetzenden Preise
herabsetzen. Die Preise eines Bezirks gelten für die in
diesem Bezirk erzeugten Kartoffeln.

Für die Abgabe durch den Erzeuger im Kleinverkauf
können durch den Reichsminister für Ernährung und Land-
wirtschaft sowie mit Zustimmung der Reichsartoffelstelle durch
die im Abs. 2 Satz 1 genannten Behörden oder Stellen
andere Preise festgesetzt oder zugelassen werden.

§ 2. Die im § 1 oder auf Grund desselben festge-
setzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, be-
treffend Höchstpreise.

Sie gelten für den Verkauf durch den Erzeuger und
schließen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle
des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu
Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens da-
selbst ein.

§ 3. Der Reichsminister für Ernährung und Land-
wirtschaft kann Ausnahmen zulassen. Er kann die Preise,
soweit dies zur Sicherung rechtzeitiger Ablieferung erforder-
lich erscheint, für bestimmte Zeiten erhöhen oder herab-
setzen.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Ver-
kündung in Kraft.

Berlin, den 14. Juni 1920.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

Dr. Hermes.

Bekanntmachung

Anstelle des verstorbenen Georg Gotthardt in Hangen-
meilingen, hat die Gemeindevertretung den Landwirt Johann
Bill zum Mitglied des Schulvorstandes in Hangenmeilingen
gewählt.

Ich habe die Wahl bestätigt
Limburg, den 22. Juni 1920.

Der Landrat.

R. N. 1894.

Bekanntmachung

Anstelle des pensionierten Lehrers Leber in Hangen-
meilingen habe ich den Lehrer Jod zum stellvertretenden Vor-
sitzenden des Schulvorstandes in Hangenmeilingen ernannt.
Limburg, den 22. Juni 1920.

R. N. 1781.

Der Landrat.

Der Herr Reichsarbeitsminister hat entschieden, daß die von
einzelnen Fabriken, z. B. den Höchstler Farbwerken, den er-
werbslos gewordenen Arbeitern laufend gewährten Bei-
hilfen als Unterstufungen im Sinne des § 12 der Reichs-
verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 26. Januar 1920,
das heißt als Unterstufungen, die der Erwerbslose auf Grund
fremder Vorsorge bezieht, zu betrachten sind.

Von einer Anrechnung kann nur dann abgesehen werden,
wenn es sich um einmalige Beihilfen handelt, die
gegebenenfalls nach § 11 als kleinerer Beisatz betrachtet werden
können.

Wiesbaden, den 11. Juni 1920.

Der Regierungspräsident.

J. Nr. Bi. I 14 (W) D. R. 154. III.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur gefälligen Kenntnis und Beachtung.

Limburg, 23. Juni 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

R. N. 1894.

Bei der Beurteilung der Bedürftigkeit und infolgedessen
bei der Berechnung der Unterstufungen sind nach § 12 der
Verordnung über Erwerbslosenfürsorge nicht nur die eigent-
lichen Grundrenten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinter-
bliebenen, sondern auch sämtliche Zulagen und Zuschläge
zu berücksichtigen, soweit es sich um laufende Bezüge
handelt.

Berlin W. 66, den 31. Mai 1920.

Leipziger Straße 3.

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt.

Im Auftrage gez.: Bracht.

III B. Nr. 1126.

An die Herren Regierungspräsidenten (außer Schleswig)

pp.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur gefälligen Kenntnis und Beachtung.

Limburg, den 22. Juni 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

R. N. 2031.

Bekanntmachung

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Gemäß Verfügung des Reichsarbeitsministeriums J. E.
1189/20 vom 8. April 1920 betr. Erwerbslosenfürsorge ordne
ich folgendes an.

Alle unterstufungen Erwerbslosen, sowie die Zahl und
Art der beschäftigten Arbeitslosen sind bis spätestens
Mittwoch jeder Woche dem Kreisarbeitsnachweis Limburg
a. L. schriftlich zu melden, und zwar:

1. Männliche und weibliche Personen getrennt.
 - a) bis 21 Jahre,
 - b) über 21 bis 40 Jahre,
 - c) über 40 bis 60 Jahre,
 - d) über 60 Jahre.
2. Kriegsbeschädigte und Erwerbsbeschränkte sind be-
sonders anzugeben.
3. Fehlende ist erforderlich.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Gottesdienstordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

5. Sonntag nach Pfingsten, den 27. Juni 1920.
Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 7 Uhr hl. Messe
mit Ansprache und gemeinschaftl. hl. Kommunion des Mütter-
vereins; um 8 Uhr 10 Min. Rindergottesdienst mit Predigt;
um 9 1/2 Uhr feierl. Hochamt mit Predigt, Nachmittags
2 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Abends 8 Uhr Aposklusandacht.
In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen,
die zweite mit Gefang, letztere mit Predigt. Nachmittags
2 Uhr Christenlehre, um 3 Uhr St. Michaels-Bruderschafts-
Andacht.

In der St. Annakirche um 6 Uhr hl. Messe, um 8 Uhr
hl. Messe mit Predigt oder Amt.

In der Sophienkapelle des Heppelstiftes um 8 1/2 Uhr
hl. Messe.

An den Wochentagen: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse
in der Stadtkirche um 7 1/4 Uhr Schulmesse, um 8 Uhr hl.
Messe. In der St. Annakirche um 7 1/4 Uhr hl. Messe.

Montag 7 1/4 Uhr im Dom feierl. Exequienamt für Frau
Anna Marg. Zmand geb. Hilf. Um 7 1/4 Uhr in der Stadt-
kirche Jahramt für Domherrn Kaspar Hahn. Um 8 Uhr im
im Dom Exequienamt für Roman Wisniewski.

Dienstag: Peter und Paul. Um 8 Uhr im Dom feierl.
Amt zu Ehren der Apostelfürsten Petrus und Paulus.

Mittwoch 7 1/4 Uhr im Dom feierl. Exequienamt für
Johann Keller. Um 8 Uhr im Dom feierl. Jahramt für
des Gengrafen Konrad Rurbold.

Donnerstag Fest des kostbaren Blutes. Um 7 Uhr hl.
Messe in der Kreuzkapelle. Um 7 1/4 Uhr in der Stadtkirche
feierl. Amt nach Meinung. Nachmittags 5 Uhr Gelegen-
heit zur hl. Beichte.

Freitag: Maria Heimsuchung, Herz-Jesu. Um 6 Uhr
im Dom Herz-Jesu-Messe mit sakramental. Segen. Um 7 1/4
Uhr im Dom feierl. Amt zu Ehren der Mutter Gottes. Um
8 Uhr in der Stadtkirche Herz-Jesu-Amt mit sakramental.
Segen.

Samstag 7 1/4 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt
für Bertha Fochinger. Um 7 1/4 Uhr im Dom Seelenamt
für Luise Dahlen. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahr-
amt für Peter Ranz und Ehefrau.

Nachmittags um 4 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 27. Juni 1920, 4 nach Trinitatis.

Vorm. 8 1/4 Uhr Rindergottesdienst Pfarrer Grün. Vorm.
9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Grün. Vorm. 10 Uhr
Hauptgottesdienst. Pfarrer Grün. Vorm. 11 1/4 Uhr Christen-
lehre für die 1918, 1919 und 1920 konfirmierten Söhne.
Desan Obenaus.

Die Amtswoche (Tausen und Trauungen) hat Desan
Obenaus.

Die Bäckerei, Weiersteinstraße, ist geöffnet wie sonst.

Nähmaschinen

Nadeln

Oel

Schreibmaschinen

Farbbänder

Oel

sonstiges Zubehör.

Fahrradbereifungen

Flickgummi

Gummilösung

Carbid

Feuerzeugbenzin

Centrifugenöl

Taschenlampen-

batterien

Hech. Reparaturwerkstätte

für Maschinen aller Art.

Wilh. Möbus, Automobile

LIMBURG.

Einkochtöpfe

aus Rein-Aluminium

Glaser & Schmidt, Limburg

Büffen, Büber, Cimer und Buttermaschinen

in allen Größen vorrätig.

14/17

Karl Gemmer, Limburg (Lahn)

Bäckerei, Austr. I Nr. 4 Hinter der Turnhalle.

Zahnpraxis

VON

A. Michels, Dentist

Limburg.
Tel. 672.

NB. Alle Behandlungen werden nur durch
mich persönlich ausgeführt.

Sämtliche technischen Arbeiten, sowohl in Gold
wie in Kautschuk werden in eigenem Laboratorium
hergestellt.

9/3

Verarbeitung nur erstklassiger Materialien.

Sprechstunden:

Von 9—12, 1—6, Sonntags von 9—12 Uhr.

Tuberkulose-Ausstellung zu Limburg (Lahn)

in der großen Turnhalle an der Marktstraße (hinter dem Landgericht, veranstaltet von der Fürsorgestelle für Lungenkranke des Kreises Limburg in der Zeit vom 26. Juni bis 5. Juli 1920.

Festliche Eröffnung: Samstag den 26. Juni 1920, nachmittags 3 Uhr.

Gesitet: An Wochentagen von 10 bis 6 Uhr, Sonntags von 11 bis 5 Uhr. Jeden Werktag von 11 bis 12 Uhr und von 5 bis 6 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr und von 4 bis 5 Uhr ärztlicher Vortrag und Führung durch die Ausstellung.
Für Vereine, Schulen usw. werden auf vorherige Bestellung (Fernsprecher 37 und 392) besondere ärztliche Vorträge und Führungen veranstaltet (für Vereine auf Antrag gegen ermäßigtes Eintrittsgeld oder freien Eintritt).
Eintrittspreis: Für einmaligen Besuch 20 Pfg., Dauerkarten 1 Mk., für Schulen Eintritt frei. Eintrittskarten für Einzelbesucher nur an der Kasse.
Limburg, den 18. Juni 1920. 6.148

Der Ausstellungs-Ausschuss:
Schellen, Landrat und Vorsitzender.

KINO

Neumarkt 10.

Samstag,
Sonntag,
Montag,
Dienstag:

**Lola
Montex**

Am Hofe Ludwigs I.
von Bayern.

Filmschauspiel
in 5 Akten

Jugendl. unt. 17 Jahren
ist der Eintritt ver-
boten.

**Schirme,
Spazierstöcke**

größte Auswahl
billigste Preise.

Erste Limb. Schirmfabrik
mit elektr. Betrieb

Jean Kaiser Nachf.

Limburg (Lahn)
Hospitalstraße Nr. 9.
Reparieren u. Ueberziehen.

Ein Portemonnaie mit
Zinnschloß (Mit. 290 bis 310.—)
sowie mit goldenem Ring vom
Bahnhof bis Büro Main-
Kraftwerke, Baulager im
Schlenker, verloren.

Beförderer erhält gute
Belohnung. 2/144

Abgegeben bei
W. Scherer, Monteur.
Main-Kraftwerke
Limburg, Sachstraße 5.

Monatsmädchen
g e i u c h t 9/144

Bahnhoftstraße 4.

Tüchtiges, selbständiges

Mädchen

bei hohem Lohn für sofort
g e i u c h t. 1/143

Jacob Hufelbach,
Neumarkt Nr. 6.

Ehrl. Zweitmädchen

bei guter Verpflegung u. Lohn
sofort gesucht. 11/144

Kaufhaus Jos. Ritter.

Viele vermög. Damen
wollen sich bald glückl. ver-
heiraten. Herren, wenn auch ohne
Vermög. erhält. Auskunft durch

W. ALSCHER, Berlin NW. 2
Friedenstraße 18. 1/141



Beerenpressen

Glaser & Schmidt

18/138 Limburg

Nordhäuser Kau-Tabak

für Biederverkäufer
aus prima Kentucky-Tabak
hergestellt, garant. Friedens-
ware, per Stück 1,60 Mt.
Lieferung franco 4/126

Gustav & Paul Labonté

Cigarren- und Cigaretten-
Verhandlung.
Großhandels- und Einzel-
verkauf.

Zu verkaufen:
2 Paar gebrauchte Kinderschuhe,
Gr. 22 u. 23,
1 schwarz. Ruffeln-Bluse für
Mäd. von 12 J.,
1 rot. Stoff für Kinderkl.,
Alter 2 J.,
ent. auch gegen Lebensmittel
umzutauschen; ebendasselbe eine
Herrnhose zu kaufen gesucht,
auch wenig getragen. 13/144

Zu erf. Diezerstr. 19.

Handleiterwagen

sehr solide kräftige Arbeit
sich vorrätig bei 11/2

B. Bommer, Neumarkt 7.

6 große Packkisten

zu verkaufen. 14/144

Joh. Röder,
Altstädter, Römer 1.

Piassavabesen, Reiserbesen,

Kokosbesen, Rosshaarbesen,

Handfeger, Kokosmatten,

**prima Scheuertücher Fenster-
leder, Schwämme, Raffiabast,**

sowie sämtl. Bürstenwaren

in prima Friedensqualität, billigst

7/121 **J. Schupp, Seilere**

en gros en detail
Fernruf 277. Limburg. Frankfurterstr. 15.

Postkarten werden sauber angefertigt in der
Druckerei des Kreisblattes.

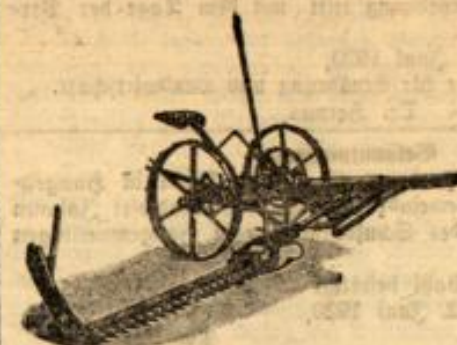
Jul. Blumenthal & Co., Limburg a. L.

Tel. 244

Wiesenstr. 2 bei der Holzheimerstr.

empfiehlt sofort ab Lager in grosser Auswahl

Obstmühlen und Obstkeltern
sowie sämtl. landwirtschaftl. Maschinen und Geräte.



Ferner bringe meine

Spezial-Reparatur-Werkstätte

für Maschinen und Geräte in gefällige Er-
innerung, und können Reparaturen zur Ernte
bei zeitiger Anmeldung jetzt noch prompt
ausgeführt werden. 4/144

Zahn-Operationen

schmerzloses Plombieren, künstlicher
Zahnersatz, in Kautschuk (reine Friedens-
ware), Kronen, Brücken und Stützähne
in Gold und Metall

Schonendste Behandlung.

Mässige Preise.

**Zahnpraxis,
Viganos Nachfolger**

W. Podlaskewski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10. I.

Sprechstunden: von 8—6^{1/2} Uhr.

Sonn- und Feiertags von 8—2 Uhr 8/144

Apollo-Theater.

Von Samstag den 26. bis Dienstag den 29. 6.

Die Glasprinzessin.

Drama in 4 Teilen mit

Hella Moja.

15/144

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Bettzeuge

billigster Tagespreis M. 21, 25.

Wilh. Behnard sen.

Limburg a. Lahn,

Kornmarkt 1.

12/144

Gebrandte Mähmaschine

(Osborne)

einsp. mit Getriebeablage, gut erhalten und neu durchrepariert,
billigst abzugeben. 3/144

Jul. Blumenthal & Co.,

Wiesenstr. 2. Limburg a. L. Tel. 244.

Statt Karten.

**Liesel Kirchner
Wilhelm Müller**

Verlobte.

Steeden (Lahn), Juni 1920.

Statt Karten.

**Paula Schmidt
Alwin Möbus**

Verlobte.

Diez a. L., Juni 1920.

In das Handelsregister Abt. A Nr. 191 ist bei der Firma
„Limburger Möbelwerkstätten B. Ruhn“ zu Lim-
burg eingetragen worden: Die Niederlassung ist nach Diez
a. d. Lahn verlegt.

Limburg, den 17. Juni 1920.

Das Amtsgericht.

In das Genossenschaftsregister ist bei dem „Vorschuß-
verein zu Limburg e. G. m. b. H.“ mit dem Sitz
in Limburg eingetragen worden: Durch Beschluß der General-
versammlung vom 26. Mai 1920 ist das Statut in § 1 und
73 dahin abgeändert, daß die Genossenschaft jetzt „Limburger
Bank e. G. m. b. H.“ heißt.

Limburg, den 11. Juni 1920.

Das Amtsgericht.

1. Rate Kultussteuer

ist binnen 8 Tagen zu entrichten.

1/144

Kultuskasse.

In Ihrem eigenen Interesse

handeln Sie, wenn Sie Ihre

Pelzwaren u. Felle

jetzt in Verarbeitung oder zur Umänderung geben.

Jetzt haben Sie die Gewähr, nicht nur für pünkt-
liche Lieferung, sondern auch vor allem für sorg-
fältige Ausführung.

Für Felle und Pelzwaren, die noch gegerbt
oder gefärbt werden sollen, ist es die höchste
Zeit, da dieses lange dauert.

Mässige Preise!

Pelzwarenhans Hdi. Jos. Wagner

Fernspr. 132 Limburg a. d. L. Bahnhofstr. 21.

Einkochgläser

mit bestem roten Friedensring

Einkochapparate

kaufen Sie vorteilhaft bei

Glaser & Schmidt, Limburg.

Erziehungsheim Schloss Werdorf,
Kr. Wetzlar. Vorber. f. alle Klassen. Vorz. Verpflegg.
Schule, gel. Lage.